

Ein Finanzgenie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 14

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470726>

Nutzungsbedingungen

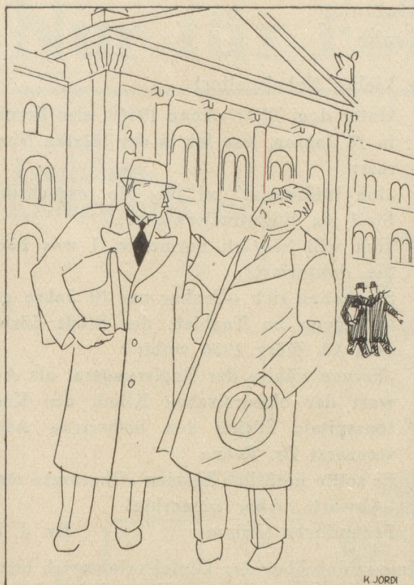
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Säged Sie, Herr Nationalrot, was wird g'spielt ... was macht 's Programm?»
«Jetzt simmer a de 32 Variatione über eis Thema, vom Bach, und moorn chömed mer zu dr ‚Unvolländete‘ vom Schubert!»

Ein Finanzgenie

Meinen Bekannten H. G. führt der Beruf oft mit Arbeitslosen zusammen. Kürzlich fiel ihm einer dieser Aermsten dadurch auf, dass er seiner augenscheinlichen Mutlosigkeit durch Hutlosigkeit, auch an den kältesten Tagen, sozusagen die Krone aufsetzte. Mein Bekannter konnte das nicht länger mitansehen. «Gehen Sie heim zu meiner Frau», sagte er gutherzig zu

ihm, «und lassen Sie sich von ihr einen meiner ältern Hüte geben.»

Nun wollte es der Zufall, dass die Frau tags zuvor eine Auswahl neuer Hüte für ihren Mann hatte kommen lassen. Die Wahl war schon getroffen worden, und als der arme Kerl kam und, in wohl etwas verschämter, undeutlichen Worten den Hut verlangte, meinte die Frau einen Ausläufer des Hutgeschäftes vor sich zu haben, und händigte ihm, wohlverpackt und mit einem gebührenden Trinkgeld natürlich, die nicht passenden drei neuen Hüte aus.

Drei Tage später rief das Hutgeschäft an, ob einer der Hüte passe und man die andern abholen dürfe. Grosses Erstaunen im Familienrat! Schliesslich kam dem Hausherrn der Arbeitslose in den Sinn und da er dem Kerl wohl seinen alten Hut, aber nicht drei neue (alle im Preise von 20—30 Fr.) hatte schenken wollen, beschloss er, sich ihn bei nächster Gelegenheit vorzunehmen.

Diese zeigte sich bald. Er traf den Burschen noch am selben Abend, zusammen mit seinem Bruder. Sie trugen elegante, graue Hüte, die beide noch fast neu schienen; nur die Ränder waren leicht abgegriffen und inwendig zeigten sich Spuren edlen Schweisses. Mein Bekannter betrachtete sie eingehend und frug mit einiger Beklemmung nach dem dritten Hut. — «Den habe ich für zwei Franken absetzen können», antwortete man ihm strahlend.

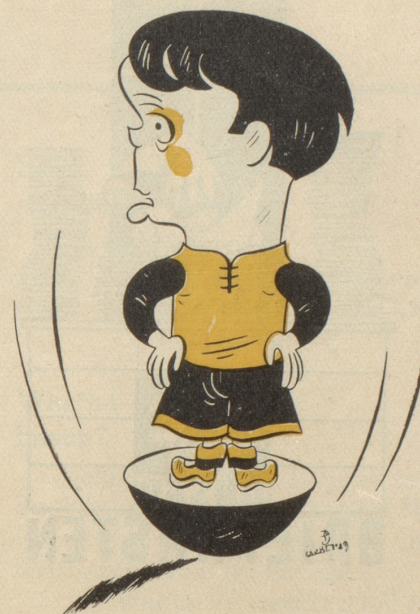
H.G. konnte angesichts soviel Finanzgenies nicht anders, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Er setzte die Hüte wiederum auf die struppigen Häupter der frohen Brüder und bezahlte die Rechnung für 4 Hüte und die gute Lehre. Xi

Aus Schulaufsätzen

... Der «Alt» ist die allerniedrigste Sorte Musik und wird nur von Damen benutzt ...

... Unser berühmter Dichter Ernst Zahn, der viele schöne Gedichte und Romane geschrieben hat, wurde in der Schweiz geboren, während seine Eltern gerade auf einer Europatour begriffen waren ...

Das Klima ist stets vorhanden, aber das Wetter dauert immer nur ein paar Tage ... Frie Bie



„BOLLE“ FÄSSLER
(Young Boy, Bern)

Souvenir de Paris 1924

Oh diese Fremdwörter!

Auf einem Gang erlauschte ich kürzlich folgendes Gespräch:

Seit dem Tode seiner Frau hat sich der gute Mann etwas dem Trunke ergeben. Wenn er beim Weine verblieben wäre, hätte er gewiss noch lange leben können. Aber je länger, je mehr fröhnte er dem Schnapsgenuss. Und das war unfehlbar sein Verderben. Denn immer nur Schnaps und wiederum Schnaps hat ihm die inneren Extremitäten vollständig verbrannt und bereitete ihm ein vorzeitiges, qualvolles Ende! Azi

Er kennt sich aus

Gast (zum Bärenwirt): «Pfui, dass Du dem Bettler als Almosen einen Schnaps gibst.»

Bärenwirt: «Soll ich den Kronenwirt nebenan unterstützen?» Lirpa

Sonntagszeichner

Aus der Serie:
Neue Schweizer Briefmarken

H. Blumer

